

sollen, durch offene und ehrliche Angaben und durch die Möglichkeit einer persönlichen, brieflichen Beratung will er weitere Unterlagen zur Vervollkommnung seiner wissenschaftlichen Arbeit sammeln, um alle Einwände gegen die Sicherheit dieses Weges zu widerlegen und noch genauere, vielleicht auch einfachere Regeln zur Ermittlung der fruchtbaren Tage der Frau zu erarbeiten. Mögen ihn viele Eheleute in dieser seiner Arbeit durch Übermittlung ihrer Aufzeichnungen unterstützen.

Wien

Walter Nissel

W. VAN DER MARCK, *Liebe und Fruchtbarkeit*. Aktuelle Fragen der Geburtenregelung. (94) Verlag Herder, Freiburg 1965. Kart. lam. DM 5.80.

Auf Seite 81 nimmt der Verfasser selbst zum Anliegen seines Buches Stellung, indem er schreibt: „Der Anlaß für diese Schrift war die Diskussion über die ‚Pille‘. Das Durchdenken dieses Problems hat zu solch grundlegenden Erwägungen geführt, daß dabei oft alle anderen Methoden der Geburtenregelung mitbegriffen wurden.“ Das Buch gliedert sich in drei Teile: I. Die Entwicklung in den letzten zwölf Jahren (1952–1964); II. Das menschliche Handeln; III. Liebe und Fruchtbarkeit. — Der erste geschichtliche Teil bietet interessante Zusammenhänge und erspart dem Leser das mühevollere Zusammensuchen eines weit verstreuten Dokumentationsmaterials. — Als Kernstück des zweiten Teiles ist wohl das Kapitel „Der zwischenmenschliche Charakter des Handelns“ (51) anzusehen. In konsequenter Weiterführung der darin entwickelten Gedanken ließen sich viele Handlungen „aus Liebe“ rechtfertigen, deren Wert aus anderen stichhaltigen Gründen zweifelhaft erscheinen muß. Der Autor kritisiert eine einseitige „materielle“ Beurteilung von sittlich relevanten Handlungen, versucht aber auch, sich von einer „spiritualistischen“ Haltung oder von einem „Intentionalismus“ zu distanzieren. Er versucht, seine Thesen an weniger verfänglichen Beispielen zu illustrieren, wenn er z. B. schreibt: „Es gibt materiell und äußerlich keinerlei Unterschied zwischen Verstümmelung und Transplantation. Dennoch ist die eine Handlung etwas ganz anderes als die andere.“

Ein eigenartiger und negativer Aspekt einer bestimmten Art von theologischer Literatur zum Problem der Geburtenregelung zeigt sich bedauerlicherweise auch in der vorliegenden Schrift. Bei dem zwar legitimen und sogar begrüßenswerten Bemühen, die eheliche Liebe umfassender und personaler darzustellen, werden sittlich einwandfreie Wege zu verantworteter Elternschaft ungebührlich herabgesetzt. Im Eifer einer leider oft mehr emotional als sachlich geführten Diskussion fallen manchmal Worte, die sich auf die allgemeine Ehemoral und die eheliche Spiri-

tualität destruktiv auswirken müssen. Warum soll die verantwortungsbewußte periodische Enthaltsamkeit so betont „eine defiziente Art des Ehelebens“ vorstellen? (75) Warum wird im „Unterschied zwischen periodischer Enthaltung und anderen Methoden“ (76) nicht auch auf das genuin christliche und biblisch motivierte Verhalten zu einer Enthaltung auf Zeit (1 Kor 7,5) hingewiesen? Will doch die in ehrlichem Ringen geübte zeitweilige Enthaltung, gepaart mit einer Bereitschaft zum Opfer, dem ganzen (christlichen) Menschen gerecht werden, also durchaus ebenfalls eine „menschliche“ Lösung anstreben. In zahlreichen Fachdiskussionen mußte der Referent die Feststellung machen, daß sich hinter den Anwürfen gegen die Zeitwahl zumeist eine erschreckende Unwissenheit über die neueren und auch praktisch verwertbaren Forschungsergebnisse zur periodischen Fruchtbarkeit der Frau und über die Versagerhäufigkeit der Empfängnisverhütungsmittel verbirgt. Andererseits ist die Zeitwahl sicherlich kein ganz einfacher und mühevoller Weg, weshalb sie für das christliche Vollkommenheitsstreben in sich erzieherischen Wert hat. Der persönliche Einsatz, der dabei verlangt wird, rechtfertigt keinesfalls den sarkastischen Vorwurf, wie er durch ein Zitat aus dem Jahre 1933 widergegeben wird: „Der Weg scheint gefunden, um zugleich dem Kind und der Sünde auszuweichen“ (66). Dieses Zitat spiegelt die damalige theologische Diskussion wider und es gehört ihm ein rein historischer Platz zugewiesen. — Im dritten Teil kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß das menschliche „Natur“-Gesetz die Liebe selbst sei (82). Er ringt um eine „menschliche“ Lösung des Geburtenregelungsproblems und sieht die Wahrung der „physiologischen“ Fruchtbarkeit nicht als das maßgebliche Kriterium an. In der kirchlichen Lehre sei keine einzige Änderung erforderlich, wohl aber eine klarere Präzisierung (83).

Vöcklabruck, OÖ.

Josef Rötzer

DITTRICH HIERONYMUS. *Realisierung des Glaubens*, Grundzüge christlicher Lebensgestaltung nach John Henry Newman. (XI u. 311) Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1965, kart. DM 30.—

Absicht des Verfassers ist es, Newman als Lehrer christlicher Lebensgestaltung zur Darstellung zu bringen. Es ist kennzeichnend für die Vielseitigkeit der Gestalt Newmans, daß man in ihm den Dichter, den Denker, den Führer der Oxford-Bewegung, den Kenner der Patristik, den Beter sehen kann, Newman ist das alles, und es ist ein Kennzeichen seiner Größe, daß er noch von keinem seiner Interpreten „eingeholt“ werden konnte, daß es noch keinem gelungen ist, den ganzen Reichtum seiner Persönlichkeit sichtbar zu machen. Das klassische Werk

über Newman existiert noch nicht. Um so dankbarer müssen wir sein, daß uns hier eine Studie vorgelegt wird, die unser Newman-Bild ergänzt und bereichert. Quelle sind in erster Linie die Predigten Newmans.

In einem ersten Teil wird ein kurzer Überblick über die englische Geistesgeschichte von Bacon bis Hume gegeben, um die Ausgangssituation Newmans deutlich zu machen. Man wird allerdings sagen müssen, daß dieser Teil der schwächste des Werkes ist; er bleibt im Allgemeinen und damit im Oberflächlichen.

Ein zweiter Teil behandelt Newmans Auseinandersetzung mit der Geisteshaltung seiner Zeit, dem Liberalismus, Rationalismus, Naturalismus, Bildungsoptimismus und dem englischen Gentleman-Ideal. Dittrich sieht richtig, daß Newman im wesentlichen quer zur Geistesrichtung seiner Zeit stand, und er betont — was oft übersehen wird — daß auch die berühmte Darstellung des Gentleman nicht von Kritik, ja Ironie frei ist. Im ganzen scheint allerdings der Autor der denkerischen Leistung Newmans nicht ganz gerecht zu werden, so vor allem, wenn er auf Newmans Beweisführung für die christliche Offenbarung zu sprechen kommt. Es heißt da: „Das ist sicherlich kein Beweis im eigentlichen Sinn, sondern ein argumentum ad hominem. Aber Newman geht es nicht um die Lösung eines theoretischen Problems“ (25). Man wird sagen müssen, daß es Newman doch darum ging, einen legitimen Erkenntnisweg aufzuzeigen; in der Grammar of Assent wollte er darlegen, daß die Konvergenz der Wahrscheinlichkeiten genüge, um eine auch vor dem Wahrheitsge-

wissen des Menschen gerechtfertigte Zustimmung zum Glauben zu geben.

Um so eindrucksvoller ist der entscheidende dritte Teil des Buches, in dem die Grundzüge christlicher Lebensgestaltung nach John Henry Newman dargelegt werden. Zunächst wird die Einheit von Religion und Sittlichkeit im Phänomen des Gewissens beleuchtet: dies gezeigt zu haben, ist eine der großen Taten Newmans. In diesem Zusammenhang wird die Frage nach dem Verhältnis von Glauben und Gehorsam gestellt; eine sehr schöne Darstellung findet Newmans Forderung nach Ganzhingabe (surrender). In drei weiteren Abschnitten geht es um die Grundlegung, Verwirklichung und Vollendung der christlichen Existenz. Sehr klar arbeitet der Verfasser heraus, daß die christliche Existenz in Christus grundgelegt ist, daß sie sich in der Welt zu verwirklichen hat und daß sie ihre Vollendung in der Heiligkeit findet. So sehr die Grundanliegen Newmans bejaht werden, so wird doch auch an der pessimistischen Einstellung Newmans zur Welt Kritik geübt. Wir halten dafür, daß Dittrich hier tatsächlich eine wunde Stelle berührt, und daß damit der eigentliche Grund genannt wird, warum Newmans Werk heute wohl in die Tiefe, aber nicht in die Breite wirkt.

In einem letzten Abschnitt wird aufgezeigt, daß Newmans Anliegen von der heutigen Moraltheologie aufgenommen werden: das christozentrische und das inkarnatorische Anliegen ebenso wie die Betonung des ganzheitlichen, personalen und dynamischen Charakters des christlichen Ethos. Damit ist die Brücke zur Gegenwart geschlagen.

Linz/Donau

Günter Rombold

PASTORALTHEOLOGIE

BLIEWEIS THEODOR. *Der Hausbesuch des Priesters*. Notwendigkeit, Formen und Praxis. (149) Verlag Herder, Wien 1965. Kart. S 60.—, DM/sFr. 9.80.

Die ganze seelsorgliche Leidenschaft spricht aus diesem Buche des Wiener Pfarrers. Bereits 1939 hat der Autor in seinem Buch „Zum Aufbau der Pfarrgemeinde“ auf die Fruchtbarkeit des Hausbesuches hingewiesen. 1946 erschienen seine Aufzeichnungen „Hausbesuche eines Seelsorgers“ und 1960 sein Werk „Warum kommen Sie, Herr Pfarrer?“ Blieweis kann also auf eine reiche Erfahrung zurückblicken, und dies kommt auch seinem neuesten Buche sehr zugute. In einem ersten Teil veröffentlicht er Teile der Enzyklika Papst Paul VI. „Ecclesiam suam“ über den Dialog, sodann den Aufruf Kardinal Königs über „Die Sorge um die Entfremdeten“. Ein Kapitel ist den Bestimmungen der Diözesansynoden im deutschsprachigen Bereich über die Hausbesuche gewidmet. Es kommen sodann einige Pa-

storaltheologen zu Wort, angefangen von Heinrich Swoboda über Constantin Noppel, Konrad Metzger, Reinhold Wick und Michael Pfieglar bis zu Bruno Dreher. Es folgen die Überlegungen über die Form des Hausbesuches und ihre praktische Durchführung. Überall spürt man den seelsorglichen Eros und die reiche praktische Erfahrung, wenn man in Details sicher auch anderer Meinung sein kann als der Autor. So erscheint es fragwürdig, ob die optimale Dauer eines Hausbesuches tatsächlich bei 10 bis 15 Minuten liegt oder ob ein weniger in diesem Falle nicht mehr wäre, d. h. weniger zahlreiche, aber dafür längere und intensivere Gespräche. Der Abschnitt über die Hausbesuche der Laien ist sehr kurz gehalten. Ob man nicht auch hier von dem Ausdruck „Hausheifer“, „Laienheifer“ abkommen und in den Laien (hauptamtlichen und ehrenamtlichen) vielmehr Mitarbeiter sehen müßte? An manchen Stellen kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß — sicher